einer Höhe von 11000 Fuß am Monte Rosa gesammelt worden war, und Greeff entdeckte hoch oben am Pic von Teneriffa auf Felsen, die fast das ganze Jahr von Schnee und Eis bedeckt sind, die nämlichen Formen wie unten am Fuße auf den Krustenflechten der Steine, die in der glühenden Sonne so heiß wurden, daß man sie kaum anfassen konnte. Aber dieselben Formen finden sich in der ganzen Welt vom Pol bis zum Äquator, da die zur Kugel geballten trocknen Körper mit den Staubstürmen überallhin geführt werden und allermwärts da aufleben, wo eine kurze Jahreszeit der Feuchtigkeit und Wärme eintritt, wenn sie auch durch lange Pausen von Trockenheit oder Kälte abgelöst werden sollte. Auf den Bergspitzen der Polarländer währen diese Schlummerpausen sicherlich vielfach 9 Monate im Jahre. Und ganz Ähnliches gilt von den kleinen Fadenwürmern (Nematoden), zu denen die Weizenälchen gehören; sie sind oftmals unter gleichen Kälte- und Dürre-Verhältnissen die Begleiter der Mäder- und Barentierchen, und auch kleine einzellige Wurzelfüßer (Amöben) gehören nach Greeffs Beobachtung zu jenen immer neu auflebenden Wesen, die man als Gelegenheits- oder Unterbrechungs-Lebewesen bezeichnen könnte, weil sie ihren Lebensweg mit beliebigen, in ihrer Länge von äußern Umständen bestimmten Unterbrechungen zurücklegen können.

Diese „pauzierenden“ Lebewesen sind für die philosophische Auffassung des Lebens wirklich von besonderem Interesse, und hinsichtlich der Deutung der von ihnen dargebotenen außerordentlichen Erscheinungen teilten sich Zoologen und Physiologen früh in zwei sich bekämpfende Lager, die man scherzhaft als Auferstehungsgläubige (Resurrektionisten) und Auferstehungsleugner (Antiresurrektionisten) bezeichnete. Zu den letzteren gehörten zwei der ausgezeichnetsten Kleintierforscher: Bory de Saint Vincent und Ehrenberg. Letzterer, der Berliner Infusorienkenner, behauptete noch im 19. Jahrhundert mit dem ganzen an seine Autorität sich knüpfenden Nachdruck, das Gerede von dem Wiederaufleben beruhe auf Mißverständnis und Selbsttäuschung der betreffenden Forscher. Allerdings erschienen auch im künstlich nachgetrockneten Staube der Dachrinnen bei der Anfeuchtung alsbald lebende Mäder- und Barentierchen, aber diese seien keineswegs die alten eingetrockneten Tiere, sondern deren Junge, die dann frisch aus Dauereiern ausgeschlüpft seien und sich mit der bekannten Entwicklungsschnelligkeit dieser Tiere auswüchsen. Der Greifswalder Zoologe Sigismund Schulze (der Ältere, gestorben 1877), der mit Anspielung auf Hufelands Makrobiotik oder Kunst das menschliche Leben zu verlängern, eine noch unbeschriebene Art von Barentierchen, die nach vierjährigem Trockenschlaf 1834 vor seinen Augen erwacht war, *Macrobiotus Hufelandii* getauft hatte, und später Professor Doyère in Versailles zeigten dagegen, daß Leeuwenhoek und Spallanzani mit vollem Rechte von einem Wiederaufleben gesprochen hatten. Doyère war, bevor er sich in diesem Sinne entschied, den Inhabern dieser stärkeren Lebenskraft mit